

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 7

Artikel: Frankreich : rechts oder links?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Place de la Concorde war das Hauptzentrum der Manifestationen. Mehr als 10.000 Demonstranten hatten sich da versammelt und versuchten von hier aus das Kammergebäude zu stürmen. Mehrere Male wurde der Platz von der berittenen Polizei gesäubert. Die Zusammenstöße zwischen den Demonstranten und den Hütern der öffentlichen Ordnung waren furchtbar. Die Demonstranten bewarfen die Polizei mit Pfaffensteinen und Apathalsteinen und griffen sie mit Messern an. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Schwerverletzte.



Ein schwerverwundeter Manifestant wird auf der Place de la Concorde von der Polizei aufgehoben und weggetragen.



Schwerverwundeter Demonstrant wird von seinen Kameraden bewacht. Noch bevor das Krankenautomobil zur Stelle war, starb er.



Lebecq, der Präsident der Nationalen Vereinigung der Frontkämpfer, wurde schwer verwundet.



General Weygand



Marcel Cachin, der kommunistische Kammerabgeordnete.



Charles Maurras, Direktor der 'Action Française' und Royalistenführer.



Jean Chiappe, der von Daladier seines Amtes entsetzte Polizeipräfekt von Paris.

Frankreich - rechts oder links?

Wer ist Doumergue?

Es war nach dem Tode Stresemanns. Die Lage in Deutschland entwickelte sich immer mehr in der Richtung des Nationalsozialismus. Noch lebte Briand, und er versuchte, die Verständigungsbestrebungen mit politischen Kampferjektionen am Leben zu erhalten. Doumergue, der ewig lächelnde, harmlose Linkspolitiker, — er war damals Präsident der Republik — trat zur allgemeinen Überraschung und Bestürzung aus der Reserve heraus und hielt eine außenpolitische Rede, die eine Absage an die Politik Briands war. Der harmlose, lächelnde Doumergue hat die Enttäuschung seines Volkes, seine Abkehr von pazifistischen Hoffnungen, seine steigende Angst vor kriegsrischen Verwicklungen, zum Ausdruck gebracht. Vor einigen Tagen wurde Doumergue zum Präsidenten des zivilen Luftschutzverbandes gewählt. Ziviler Luftschutzverband ist soviel wie höchstgesteigerte Angst vor dem Kriege. Von dieser Angst erfaßt, vertraut sich ein großer Teil der Bürger und Bauern Frankreichs nur noch dem Generalstab, der in Frankreich, mit dem General Weygand an der Spitze, eine sehr rührige innerpolitische Tätigkeit entwickelt. Die Berufung Doumergues ist gleichbedeutend mit dem Regime des

Generalstabes, dem vor rund 12 Jahren Mussolini in einem Interview zurief: «Sie hätten den Frieden in Berlin, wie wir in Wien diktieren sollen!» Worauf der Generalstab antwortete: «Der verfluchte Pazifist Clemenceau hindert uns daran.»

Wer sind die Radikalsozialisten?

Die Radikalsozialisten sind weder radikal noch sozialistisch, sondern die Partei der französischen Mittel- und Kleinbürger. Die französischen Bürgermassen ersehnen sich Ruhe und Frieden, darum waren die Radikalsozialisten die Stützen der Friedenspolitik Briands. Diese Politik ist längst zusammengebrochen. Viele leiteten daraus die Konsequenzen ab und wurden Anhänger der Politik des Generalstabes. Herriot und die gesamte ältere Generation dieser entscheidenden Partei Frankreichs zeigen seit längerer Zeit alle Neigung, denselben Weg zu gehen. Die Jugend der Partei und die große Mehrheit ihrer Gefolgschaft reagiert hingegen ganz anders: sie orientieren sich alle nach links, in der Richtung zu den Sozialisten. Sie erklären, die Schuld an der kriegerischen Zuspitzung der Lage falle auch auf die Politik des Generalstabes und der mit ihm verbundenen Waffenindustrie. Der Generalstab — so sagen sie — und die Waffenfabrikanten haben die Machtergreifung Hitlers gefördert, zum Teil mittelbar, indem sie die deutsche demokratische Republik sabotierten, zum Teil unmittelbar. In Linkskreisen gehen ganz ungeheuerliche Gerüchte um von riesigen französischen Tanklieferungen an Deutschland, von Verträgen beim Ausbau der Festungswerke.

Angst vor dem Verrat

Das Volk, die linksstehenden Massen, sind von einer Verratspsychose ergriffen, eine Seelenverfassung, die allen französischen Revolutionen voranging. Nun kam der Stawisky-Skandal, in dem die ältere Generation der Radikalsozialisten, sämtliche hohe Polizeistellen von Paris und zahlreiche rechtsstehende Politiker kompromittiert sind. In normalen Zeiten wäre der Stawisky-Skandal längst vergessen. Anders war es jetzt. Die Verratspsychose führte dazu, daß das französische Volk auch in dieser Affäre einen Verrat vor dem äußeren Feinde erblickt, einen moralischen Landesverrat, begangen durch die Bloßstellung der Demokratie, in

der Person einer großen demokratischen Partei. Der Haß, der gegen gewisse Parlamentarier zum Ausbruch kam, näherte sich aus der Anhänglichkeit zum Parlamentarismus.

Der blutige Dienstag

Am blutigen Dienstag, den 6. Februar, versuchten Monarchisten, Faschisten und politische Abenteurer, der oben angedeuteten Entwicklung einen falschen Sinn zu geben. Die Unruhe der Massen sollte in den Dienst eines hirnverbrannten faschistischen Staatsreiches gestellt werden. Unter der Parole der sittlichen Reinigung wurde der Sturm eingeleitet, und an der Spitze der Sturmkolonnen standen die korruptesten Elemente der französischen Politik. Wie stets in solchen Fällen, haben sich gutgläubige patriotische Elemente und Organisationen als Werkzeuge für dieses dunkle Manöver ergeben. Am Morgen nach den grauenhaften Vorgängen sind diese gutgläubigen Elemente zur Besinnung gekommen und fragen nun — von einer tiefen moralischen Krise ergriffen —, ob es denn wirklich möglich war, daß sie sich für einen Mann wie Chiappe in eine Revolution kommandieren ließen.

Wer ist Chiappe?

Chiappe, bis vor kurzem Polizeipräsident von Paris, war einer der mächtigsten Männer Frankreichs, weil er pflichtvergessen genug war, seine Amnestierung in den Dienst seiner privaten politischen Ambitionen zu stellen. Planmäßig baute er sich unter Anwendung skrupelloserer Mittel eine gewaltige Machtposition aus, und als die verantwortlichen Politiker merkten, worauf er hinsteuerte, war es zu spät. Chiappe war viel zu mächtig, als daß sich ein Ministerpräsident an ihn herangewagt hätte. Er hätte am ersten Tag des Stawisky-Skandals verschwinden müssen, statt dessen stützten Regierungen, brachen Revolten aus, Chiappe aber rührte sich nicht vom Platze. Nun kam Daladier, ein Fanatiker der Ehrlichkeit, aber auch ein Vertreter der jungen, entschlossenen, tapferen Generation der Radikalsozialisten. Er wagte das, was man in Frankreich für undenkbar hielt: er warf Chiappe hinaus. Chiappes Macht ist gebrochen, aber die Anstrengung konnte Daladier seine Stellung und führte Paris am Abgrund einer Katastrophe vorbei.

Links oder rechts?

Doumergues Regierung der nationalen Einigkeit stellt einen Waffenstillstand in innerpolitischem Kampfe dar. Während dieses Waffenstillstandes werden sich die Kräfte namentlich in reinen Formen neu gruppieren. Die Frage wird lauten: links oder rechts? Die innen- oder außenpolitisch kompromittierte ältere Generation der Radikalsozialisten hat ihre Rolle ausgespielt, die großen, nach links orientier-

ten Massen der Partei, ihre Jugend, ihre Provinzorganisationen, wurden in den letzten tragischen Tagen zu engen Bundesgenossen der Sozialdemokraten, denen sie sich auch geistig näherten. Unter dem Druck terroristischer Staatsstreichversuche schmiedet sich dieses Bündnis immer enger, und am Generalstreik vom Montag nahmen die jetzt maßgebenden jungen Radikalsozialisten, ebenso wie alle linksstehenden bürgerlichen Organisationen teil. Die Rechte hingegen wird sich immer mehr um den Generalstab sammeln

Bildbericht von den großen Pariser Ereignissen der vergangenen Woche

müssen. Dieser wird alles anwenden, um keine innerpolitischen Angriffsläden zu bieten. Der jetzige Regierungskurs wünscht aufrichtig die nationale Einheit und wird innerpolitisch jedes antidemokratische Experiment ablehnen, um sich für die außenpolitischen Entscheidungen eine breite Basis zu sichern. Die Existenz der jetzigen Regierung und überhaupt die Lebensfrage des jetzigen gemäßigt-demokratischen Systems, hängt denn auch von den Ergebnissen der Außenpolitik der nächsten Wochen ab. Wir sagten schon, daß die breiten linksorientierten Massen von einer Verratspsychose ergriffen sind. Der Generalstab und seine zahlreichen Freunde in der Regierung Doumergues müssen durch besonders eklatante Taten diese Psychose Lügen strafen, nur so können sie es verhindern, daß die große Mehrheit des französischen Volkes sich ins Gegenlager begibt. Die Regierung wird beweisen müssen, daß sie weder im Dienste Hitlers noch im Schlepptau Mussolinis ist — ein für uns überflüssiges, im heutigen Frankreich aber energisch geforderter Beweis. Dies wird zu einer wesentlichen Verschärfung der europäischen Außenpolitik führen.

Noch einige Worte französische Geschichte

Diese außenpolitische Wendung wird von einer innerpolitischen Aenderung, die von geschichtlicher Bedeutung ist, begleitet. Bisher war es ein chinesisches Gesetz, daß politisch Paris soviel sei wie ganz Frankreich. Der blutige Dienstag bewies, daß dies nicht der Fall ist. Paris hat aufgehört, dem französischen Volke zu diktieren. Die Provinz ist zum Bewußtsein ihrer Macht gekommen, sie leidet die Vormundschaft der Stadt Chappes ab, sie steht unerschrocken hinter dem Parlament, hinter der Demokratie, hinter den politischen Freiheiten, und wenn Paris mit faschistischen Staatsreidiplomen spielt, so stützen sich die jungen Radikalsozialisten auf die moralischen Grundlagen, die ihnen die gesunde, ruhige, aber nach wie vor pazifistische Provinz bietet. Darum ließ die Rechte ihre Forderung auf die Auflösung des Parlamentes so rasch fallen. Die Neuwahlen könnten ihr nämlich recht unangenehme Überraschungen bringen.



Das von Doumergue gebildete Kabinett der Nationalen Union. In der ersten Reihe von links nach rechts: Louis Marin (Hygiene), André Tardieu (Minister ohne Portefeuille), Ministerpräsident Gaston Doumergue, Edouard Herriot (Minister ohne Portefeuille), Louis Barthou (Auswärtiges), Adrien Marquet (Arbeit), Pierre Flandin (öffentliche Arbeiten), Albert Sarraut (Innere). In der zweiten Reihe von links nach rechts: Louis Germain-Martin (Finanzen), Pierre Laval (Kolonen), Henri Queuille (Landwirtschaft), François Béret, nur zum Teil sichtbar (Kriegsminister), Marshall Pétain (Krieg), Henri Chéron (Justiz), Aimé Berthou (Nationale Erziehung), General Demain (Luftverkehr), William Bertrand (Handelsmarine), Rivollet (Pensionen), Mallarmé (Post), Lucien Lamoureux (Handel).